

und 1225 für den Knaben Heinrich die Regierungsgeschäfte führte. In höchsten Tönen hat Walther den Kirchenfürsten gepriesen:

*Von Kölne werder bischof, sint von schulden fro:
ir hant dem riche wol gedienet und also
daz iuwer lop da enzwischen stiget unde sweibet ho.
Si iuwer werdekeit dekeinen boesen zagen swaere,
fürsten meister, daz si iu als ein unnütze dro.
Getriuwer küneges pflegaere, ir sit hoher maere,
keisers eren trost baz danne ie canzelaere,
drier künene und einlif tulent megde kameraere³¹⁾.*

Und ebenso bewegt ist die Klage, als der Reichskanzler im November 1225 ermordet worden war:

*Swes leben ich lobe, des tot den wil ich iemer klagen:
so we im der den werden fürsten habe erslagen
von Kölne! owe des daz in diu erde mac getragen!
Ine kan im nach siner schulde keine marter vinden:
im waere alze senfte ein eichin wit umb sinen kragen.
In wil sin ouch niht brennen noch zerliden noch schinden
noch mit dem rade zerbrechen noch ouch dar uf binden,
ich warte allez ob diu helle in lebende welle slinden³²⁾.*

Die Rache der Hölle wird auf den Mörder herabbeschworen. Sehr bald aber kam in der Öffentlichkeit die Meinung auf, daß der König vom Mord gewußt, ja die Verschwörung mit geplant habe, um sich der unbequemen Bevormundung durch den Reichsverweser zu entziehen³³⁾. Sollte Walther von der Vogelweide diesen Gerüchten Glauben geschenkt haben? Wenn dem so ist, wäre der Ton seiner Strophen auf Heinrich (VII.) verständlich. Mit größter Sorge spricht der Dichter von den Verhältnissen am Hof des Königs, distanziert sich von seiner Politik, die er als Werk eines unerzogenen Kindes darstellt:

*Selbwahsen kint, du bist zu krump, sit nieman dich gerihten mac.
du bist den besmen leider alze groz,
den swerten alze kleine, nu slaf und habe gemacht.
Ich han mich selben des ze tump, daz ich dich ie so hohe wac.
ich barc din ungefüege in friundes schoz;
din leit bant ich ze beine, min rugge ich nach dir brach.
Nu si din schuole meisterlos an miner stat, ich kan dir niht:
kan ez ein ander, deis mir liep, swaz liebes dir da von geschiht.*

³¹⁾ Ebenda 18, 2, 1—8.

³²⁾ Ebenda 18, 3, 1—8.

³³⁾ E. F r a n z e l, Heinrich VII., S. 110 f.